

**Erwin Seeler**

**29. April 1910**

**Hamburg**

**10. Juli 1997**

**Norderstedt**

**Erwin Seeler war ein erfolgreicher Hamburger Fußballspieler. Schon als Junge spielte er bei Rothenburgsort 96 und später beim Arbeitersportverein SC Lorbeer 06. Als 16jähriger stand er 1926 zum ersten Mal als Stürmer in der ersten Mannschaft des Vereins auf dem Platz. 1929 und 1931 wurde er mit Lorbeer 06 ATSB-Bundesmeister. Die Fußballabteilung des Arbeiter-Turn und Sportbundes war eine Konkurrenzgründung zum bürgerlich geprägten DFB. Bei der Arbeiter-Olympiade 1931 erzielte Erwin Seeler im Viertelfinalspiel gegen Ungarn beim 9:0 sieben der Tore und war damit Torschützenkönig. 1932 wechselte er zum DFB-Club Victoria Hamburg und 1938 zum Hamburger Sportverein. Mit dem HSV, für den er bis 1949 rund 200 Pflichtspiele absolvierte, wurde er mehrfach Nordmark- und Hamburg-Gaumeister und nach dem Krieg 1947 und 1948 zweimal Meister in der britischen Zone. Ein Wadenbeinbruch 1948 beendete seine aktive Karriere. Später war er Trainer vom SC Victoria, beim VfL Oldesloe und anschließend beim Heider SV. Erwin Seeler ist der Vater der Fußballprofis Dieter und Uwe Seeler.**

Erwin Seeler war Sohn eines Gastwirts im Arbeiterviertel Rothenburgsort. So war es selbstverständlich, dass er Mitglied in Arbeiter-Sportvereinen wurde. Beim Lorbeer 06, der Sportplatz lag direkt neben seinem Wohnhaus, spielten während der Weltwirtschaftskrise 1929 vor allem Arbeitslose. Der Hamburger Fußball-Historiker Werner Skrenty: „Die Arbeitslosen trafen sich vormittags zum Fußballspielen, gingen zum Mittagessen nach Hause und standen am Nachmittag wieder auf dem Sportplatz. So verbrachten sie ihren Tag mit Fußballspielen.“

Anders Erwin Seeler, der hatte im Hamburger Hafen einen Knochenjob als Schaueremann und Stauviz bei der Stauerei Gerd Buss. Der NDR-Journalist Marc-Oliver Rehrmann zitiert einen damaligen Spielbericht, in dem es über Erwin Seeler hieß: „Nur wenige wissen, dass er in seiner Form sehr von seiner Arbeit abhängig ist. Wann man am Tage vorher bei zehn Grad Kälte im vereisten Hafen schwerste körperliche Arbeit zu verrichten hat, kann man nicht so viel leisten, als wenn man am Tage vorher bis Mittag ausschlafen kann.“

Erwin Seeler war inzwischen als hart kämpfender, erfolgreicher Stürmer bekannt. Im Endspiel der Bundesmeisterschaft im Victoria-Stadion vor 20.000 Zuschauern lag sein Verein gegen die Spieler Döbern aus Brandenburg 0:2 zurück, siegte zum Schluss aber mit 5:4. Ähnlich das Finalspiel 1931, wieder lag der SC Lorbeer 0:2 zurück und gewann doch mit 4:2. Erwin Seeler traf dreimal. Eine Siegprämie gab es nicht, Geldzahlungen waren bei den Arbeitersportlern verboten. Die Spieler mussten sogar ihre Fahrtkosten selbst bezahlen. Sein Sohn Uwe Seeler berichtete später, dass sein Vater beim SC Lorbeer gesperrt werden sollte, weil er acht Mark Fahrgeld angenommen haben sollte. Auch sonst galten bei den ATSB-Vereinen besondere Regeln: Die gegnerischen Mannschaften liefen Hand in Hand aufs Spielfeld, für Fotos mischten sich die Teams und Elfmeter, die als nicht gerechtfertigt angesehen wurden. Schoss man dem gegnerischen Torwart in die Arme. Vor Länderspielen wurden statt den Nationalhymnen die Internationale gesungen.

Als Erwin Seeler bei der Arbeiter-Olympiade 1931 in Wien sieben Tore zum 9:0-Sieg gegen Ungarn geschossen hatte und von begeisterten Zuschauern auf den Schultern vom Platz getragen wurde, kommentierte das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ kritisch: Im Arbeitersport sei die „blöde Anhimmelei sogenannter Sportskanonen“ verpönt.

Seeler wechselte 1932 zum SC Victoria, das Hamburger Echo nannte ihn daraufhin einen Verräter der Arbeiterklasse, einen „verirrten Proletarier“ mit „Hochmutsfimmel“: „Es muß doch ein peinliches Gefühl sein, täglich seinen ehemaligen Genossen begegnen zu müssen und dann verachtet zu werden.“ Und als er 1938 zum HSV wechselte, empörte sich der spätere Rhetorik-Professor Walter Jens: „Klassenverrat – Old Erwin spielt fürs Kapital!“ Die Herzen der Fans dagegen eroberte er schnell, sie nannten ihn „Vadder“ und „Old Erwin“.

Inzwischen war die Familie aus Rothenburgsort nach Eppendorf in den Schnelsener Weg umgezogen. Die neue Wohnung war zwar besser, aber keineswegs komfortabel. In den drei Zimmern in der dritten Etage wohnten Mutter Anni und Vater Erwin, die drei Kinder Gertrud, Dieter und Uwe, sowie „Onkel Moni“, der Bruder der Mutter. Uwe Seeler erinnerte sich später: „Die Küche war so lüft, dass Muttern nicht vom Küchentisch aufstehen musste, um

den Kochtopf mit der Suppe auf den Tisch zu balancieren.“ Trotz des sportlichen Aufstiegs blieb Erwin Seeler bis zur Pensionierung 1973 Arbeiter im Hafen und sagte seinen Söhnen Dieter und Uwe: „Damit ihr Bescheid wisst, Weicheier will ich hier zu Hause nicht haben. Wenn ihr mal eine Verletzung habt, dann packt einen nassen Lappen drauf, und dann geht’s weiter.“